

The Symposium on Chinese Societal Capacity Building in International and Comparative Perspective

Zhejiang University, Hangzhou, China, 20. - 21. November 2010

In den Jahren 2008 und 2009 waren unter demselben Titel bereits Symposien in Wenzhou/China und Southampton/England abgehalten worden. 2010 übernahm mit der Zhejiang Universität eine der neun chinesischen Schwerpunktuniversitäten die Ausrichtung der Veranstaltung, die in kleinem Kreise in einem eher informellen Rahmen abgehalten wurde. Die Anzahl der Teilnehmer war auf die sechzehn Vortragenden begrenzt, bei denen es sich zum Großteil um renommierte Wissenschaftler handelte. Neben Teilnehmern aus China, waren auch Gäste aus den USA, Australien, England und Deutschland anwesend. Inhaltlich ergänzten sich die einzelnen Vorträge durch globale Analysen und chinaspezifische Vorträge, die teils aus staatlicher, teils aus zivilgesellschaftlicher Perspektive gehalten wurden.

Zu Beginn des Symposiums warf Gerry Stoker (University of Southampton, UK) in seinem Beitrag das Problem der schlechten internationalen Vergleichbarkeit von Lokalregierungssystemen auf, das er mit einem ersten Entwurf einer Funktionstypologie lokaler Regierungen beantwortete. Sowohl der Vortrag selbst als auch die anschließende Diskussion zeigte den möglichen Nutzen eines derartigen Ansatzes für globales Lernen von- und miteinander, verdeutlichte aber auch, wie schwierig sich die Verwirklichung eines solchen Unterfangens gestaltet. In eine thematisch ähnliche Richtung gingen auch die von Guy Peters (Pittsburg University, USA) vorgetragenen Überlegungen zur Messbarkeit von *governance* im Allgemeinen. Dabei forderte Peters vor allem eine nichtnormative Bewertung des Begriffes, was auch die Frage nach dem Umgang mit erfolgreichen, nichtdemokratischen Staaten aufwarf. Wang Shizong (Zhejiang University, China) schloss inhaltlich direkt an diesen Vortrag an, indem er sich mit der Anwendbarkeit westlicher *governance*-Theorien auf China beschäftigte. Dabei argumentierte er unter Nutzung von Bob Jessops strategisch relationalem Ansatz, dass sich Chinas Zivilgesellschaft bereits zu einer dynamischen Kraft außerhalb des staatlichen Systems entwickelt habe. Darauf, dass diese durch das momentane rechtliche System jedoch stark beeinträchtigt werden, spielte Jia Xijin (Tsinghua University, China) an. Sie stellte eine logische Deduktion über Freiheitsrechte vor, die sie am Beispiel der Versammlungsfreiheit in England exemplifizierte. Auch wenn sie dabei keinerlei Bezüge zu Organisationen in China herstellte, wurde in der anschließenden Debatte klar, dass ihr Artikel vor allem auf eine Vereinfachung der komplizierten rechtlichen Bestimmungen für chinesische Nichtregierungsorganisationen (NGOs) abzielt.

Konkret mit der Performance von NGOs beschäftigte sich Wolfgang Bielefeld (Indiana University, USA), der sein Konzept sozialen Unternehmertums als Pendant zu wirtschaftlichen Unternehmertum vorstellte. Es dient der Beschreibung und Analyse kommerzieller Aktivitäten von NGOs und stellt einen ersten Schritt in die Richtung der Messbarkeit des von wohltätigen Organisationen generierten Wertes

dar, welche für die interne wie auch externe Bewertung von NGOs nützlich wäre. Ebenfalls mit NGOs beschäftigten sich Katja Krämer und Björn Alpermann (Universität Würzburg, Deutschland), die mit ihrem Modell eines vierdimensionalen Kontinuums zwischen Einbettung und Marginalisierung ein Analysewerkzeug zum Verständnis der Beziehung zwischen NGOs und ihrer Umwelt inklusive des Parteistaates vorstellten. Durch seine Verwendung zeigten sie, in welchen Bereichen unterschiedliche NGOs aufgrund ihrer individuellen Eigenschaften gesellschaftliche bzw. staatliche Einbettung benötigen und mit welchen Strategien sie diese zu erreichen suchen.

Eine Reihe weiterer Vortragender beschäftigte sich am Beispiel von Handelsverbänden mit Zivilgesellschaft. Jiang Hua und Zhang Jianming (Wenzhou University, China) untersuchten von welchen Faktoren die politischen Partizipationsmöglichkeiten solcher Verbände abhängen. Im Falle Chinas schaffe vor allem die weitgehende Interessengleichheit von Parteistaat und den Verbänden große Partizipationspielräume. Somit dürften diese, wie Zhou Jun (Zhejiang University, China) betonte, nicht unabhängig vom Staat verstanden werden. Beispielsweise seien die Handelskammern von Wenzhou trotz starker Kontrolle durch den Staat aktiv an der Gestaltung von Industriepolitik beteiligt und würden von staatlichen Akteuren intensiv in ihrer Entwicklung unterstützt. Song Xiaoqing (Zhejiang University, China) argumentiert, dass Handelskammern in Abhängigkeit von staatlichen Kontrollstrategien, zivilgesellschaftlich-institutionellem Umfeld und verbandsinternen Steuerungsstrategien entweder eine Einbettung in den Staat oder eine unabhängige Entwicklung hin zu Autonomie vom Parteistaat anstreben können. Eine genaue Erläuterung der genannten Einflussfaktoren ließ er dabei allerdings vermissen.

Die vier letztgenannten Vorträge machten deutlich, dass Staat und Gesellschaft in China nicht notwendigerweise in einem gegensätzlichen Verhältnis stehen. Auch David Kelly (University of Technology Sydney, Australien) hob dies hervor, indem er betonte, dass destabilisierende Faktoren nicht aus einer Gegnerschaft von gesellschaftlichen und parteistaatlichen Akteuren resultieren, sondern aus widersprüchlichen Diskursen, wie etwa dem der sozialen Gerechtigkeit und dem der sozialen Ordnung. Dabei sei soziale Stabilität letztlich nur durch eine Ermächtigung der Bürger erreichbar. Mit ebendieser beschäftigte sich Kristen Parris (West Washington University, USA), die in ihrer Präsentation das Hervortreten einer neuen Regierungslogik zur Debatte stellte. Insbesondere ging sie auf die Transformation von Regierungstechniken ein, die sie an der Reform der Einwohnerkomitees in Wenzhou exemplifizierte. Auch Jianxing Yu (Zhejiang University, China) sprach von Transformationsbemühungen des Parteistaates, die er jedoch durch strukturelle Probleme gefährdet sah. Monopolisierte Wirtschaftsstruktur und soziale Widersprüche führten demnach zu einer Konsolidierung des Entwicklungsstaates und erschwerten es über diesen hinauszuwachsen.

Als weiteres strukturelles Problem des gegenwärtigen Systems nannte Chen Lijun (Zhejiang University, China) die weite Verbreitung von Korruption. Diese befand sie als Grund für die zunehmende Zahl von Massenprotesten in China, ohne diesen Kausalzusammenhang allerdings belegen zu können. Um Stabilität des politischen Regimes zu sichern, müsse dieses der Korruption Herr werden. Über ein anderes Instrument der Stabilitätssicherung referierte He Ziyang (Zhejiang University, China), der in einer eher historischen Betrachtung vier Entwicklungsperioden des öffentlichen Dienstleistungssystems seit 1978 benannte. Demnach bemüht sich die Regierung seit 2002 um den Aufbau eines umfassenden öffentlichen Dienstleistungssystems.

Die thematische Nähe der einzelnen Beiträge sowie großzügige Diskussions- und Fragezeiträume zwischen den Vorträgen schufen Raum für intensive und fruchtbare Debatten über die vorgestellten Texte, bei denen es sich vielfach noch um "work in progress" handelte. Damit bot das Symposium vielfältige Möglichkeiten des fachlichen Austausches. Das nächste Symposium ist für Herbst 2011 geplant, allerdings ist noch nicht klar, wo es stattfinden wird.

Katja Krämer

New Trends in the Study of Chinese Popular Religion(s)

Ostasiatisches Institut/Sinologie der Universität Leipzig, Leipzig,
01. - 02. Oktober 2010

Am 1. und 2. Oktober diesen Jahres fand am Fachbereich Sinologie des Ostasiatischen Instituts der Universität Leipzig die internationale Konferenz „New Trends in the Study of Chinese Popular Religion(s) - 中国民间信仰、民间宗教研究的新趋势“ statt. Die Konferenz wurde auf Initiative von Prof. Philip Clart der Universität Leipzig und Prof. Shao Yong der Shanghai Normal University veranstaltet. Die Ziele der Konferenz waren hoch gesteckt. Es sollte ein intellektueller Austausch zwischen Forschern aus China und Europa ermöglicht werden, bei dem neben etablierten Größen verschiedener fachlicher Ausrichtungen auch junge Nachwuchswissenschaftler zu Wort kommen sollten. Im Fokus der zweitägigen Veranstaltungen standen die Begriffe chinesische Volksreligion(en) bzw. Chinese popular religion(s) sowie deren chinesische Gegenstücke *minjian xinyang* 民间信仰 bzw. *minjian zongjiao* 民间宗教. Gewissermaßen am runden Tisch sollten diese Begriffe nicht nur unter allgemeinen konzeptionellen und theoretischen Gesichtspunkten beleuchtet werden, sondern auch anhand einiger historischer sowie gegenwartsbezogener Fallbeispiele näher betrachtet werden. Konferenzsprachen waren Englisch und Chinesisch. Die Konferenz wurde durch die großzügige Unterstützung der Shanghai Normal University, dem Center for Area Studies der Universität Leipzig und dem Konfuzius-Institut Leipzig e.V. ermöglicht. Allen Partnern sei an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich gedankt.